Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 30 (1974)
Heft: 1-2

Artikel: Regula Pestalozzi - unsere zweite Stadtratskandidatin
Autor: Meyer-Fröhlich, Liselotte
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-845269

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Regula Pestalozzi — unsere zweite Stadtratskandidatin

Unser Mitglied Dr. iur. Regula Pestalozzi-Henggeler kandidiert als Stadträtin. Nachdem vor vier Jahren Dr. Emilie Lieberherr als erste Frau im Stadtrat von Zürich Einsitz genommen hat, haben wir nun die Chance, eine zweite Frau in unsere städtische Exekutive zu bringen. Zwei Frauen auf sieben Männer im Stadtrat! Und schon «warnen» die immer noch nicht ausgestorbenen Gegner einer — auch politischen — Partnerschaft von Mann und Frau vor einer «Weiberwirtschaft»! Wenn wir uns nicht mit einigen wenigen Alibifrauen in Behörden und Räten begnügen wollen, dann müssen wir auch bei den kommenden Wahlen wiederum eine gewaltige Anstrengung machen und uns geschlossen hinter unsere Kandidatinnen stellen. Nach den Erfahrungen im Ausland nimmt die Zahl der Parlamentarierinnen nach ersten Anfangserfolgen rasch wieder ab — das wäre ein trauriges Ergebnis unserer jahrelangen Bemühungen.

Regula Pestalozzi ist eine Kandidatin, der wir ruhig unser Vertrauen schenken dürfen, die immer wieder ganz speziell auch die Interessen der Frau vertreten hat, die sich aber auch durchzusetzen vermag.

Aufgewachsen in Höngg, schloss Regula Pestalozzi in Zürich ihr Jus-Studium 1948 mit dem Doktordiplom und einer Dissertation über «Die Namensaktie und ihre Vinkulierung» ab. Meine erste Begegnung mit Regula war im Sommersemester 1944 in Genf. Schon damals bewunderte ich uneingeschränkt ihre guten Kenntnisse in Aktienfragen, einer Materie, die mir immer unvertraut geblieben ist; auch für einen

Stadtrat ist es von Vorteil, wenn er finanziell bewandert ist.

Seit ihrer Verheiratung mit dem Anwalt Dr. Anton Pestalozzi und nach einem gemeinsamen Aufenthalt in den USA ist Regula Pestalozzi an der Seite ihres Mannes im gemeinsamen Anwaltsbüro in Zürich tätig. Durch ihre Spezialisierung im Steuerrecht, Vertragsrecht und Erbrecht, aber auch im Familienrecht, sieht Regula Pestalozzi in ihrer eigenen Praxis immer wieder, wie weit noch heute die Frauen in den Gesetzen benachteiligt sind, und es ist ihr ein inneres Anliegen, sich wo immer sie kann gerade auch für die Revision dieser Gesetze einzusetzen, auf parlamentarischer Ebene, z.B. als Mitglied der städtischen Steuerkommission (seit 1969), dann natürlich als Kantonsrätin (seit

1971) oder als Mitglied der vorberatenden kantonsrätlichen Kommission für die Bürgerrechtseinheit der Familie.

Den ersten Kontakt zu den Frauenorganisationen brachte Regula Pestalozzi das Präsidium der juristischen Kommission der Zürcher Frauenzentrale. Sie fiel dort sofort auf durch ihre speditive und gründliche Führung dieser Kommission und durch ihr weites, wohlfundiertes Wissen, so dass die Zürcher Frauenzentrale bei nächster Gelegenheit Regula Pestalozzi dem Bund Schweizerischer Frauenorganisationen als neues Vorstandsmitglied vorschlug. Auch hier wieder avancierte sie innert kürzester Zeit zur Präsidentin (1971). Die Frauenorganisationen vertritt Regula Pestalozzi ferner in der Arbeitsgruppe Familienbesteuerung, in der eidgenössischen beratenden Mieterschutz-Kommission und in der eidgenössischen beratenden Kommission Schweiz — UNO.

Wenn Sie mich fragen, woher Regula Pestalozzi die Kraft nimmt, um überall hier — ich habe nicht alle ihre Ämter aufgezählt — mitzuarbeiten und daneben Hausfrau und Mutter von drei Töchtern (25, 24, 19 Jahre alt) zu sein, so kann ich Ihnen nur sagen: Regula Pestalozzi ist nicht nur sehr speditiv — sie wusste schon immer ihre Zeit gut einzuteilen und sich zu organisieren — sie ist auch arbeitsfreudig, einsatzbereit und ausgeglichen, hat eine unverwüstliche Gesundheit und lässt sich nie hetzen. Alle diese Eigenschaften prädestinieren sie bestens für ein Amt im Stadtrat. Und daneben ist Regula ein guter Kamerad, auf den man zählen kann.

Helfen auch Sie am 3. März Regula Pestalozzi in den Stadtrat!

Dr. iur. Liselotte Meyer-Fröhlich

Steuervergünstigung für Betreuung betagter Eltern?

Die zunehmende Überalterung unserer Bevölkerung im Kanton und namentlich in der Stadt Zürich stellt die Gesellschaft vor grosse Betreuungsprobleme. Wir werden dafür sorgen müssen, dass die Betagten möglichst lange selbständig bleiben in leicht zu betreibenden Kleinwohnungen, dass für diejenigen, die nicht mehr in der Lage sind, einen eigenen Haushalt zu führen, genügend Altersheime gebaut und betrieben werden können und dass die Pflegebedürftigen in Pflegeheimen Platz finden. Staat und Gemeinden müssen ihre Beiträge leisten, um diese Unterkünfte und die Betreuung sicherzustellen, nicht nur für die Bedürftigen, sondern auch für Betagte des Mittelstandes.

Dringend erwünscht ist es aber, dass möglichst viele Betagte ihren Lebensabend im Kreise ihrer Familie verbringen können. Nicht nur entschärft dies das Wohn- und Betreuungsproblem, sondern es beugt auch der Vereinsamung vor. Es ist anzuerkennen, dass viel mehr Kinder und Schwiegerkinder als man glaubt, vor allem aber viele ledige Töchter, mit ihren betagten Eltern einen gemeinsamen Haushalt führen und nicht nur finanziell die Hauptlast tragen, sondern auch ganz beträchtliche Arbeit und Sorgen auf sich nehmen. Damit übernehmen sie eine Aufgabe, die die Gesellschaft schon im Hinblick auf den Mangel an Pflegepersonal gar nicht erfüllen könnte. Man kann sich daher wohl fragen, ob nicht das Gemeinwesen diese Leistung in irgend einer Form anerkennen und die Bereitschaft dazu fördern sollte, beispielsweise durch eine besondere steuerliche Vergünstigung.